

Mancher hört wohl den Ruf der Heimat, meint aber, das ginge nur die Fachleute und amtlich Verantwortlichen an. Er übersieht, daß Baupolizei und Architekten das Ortsbild allein nicht gedeihlich pflegen, daß die Beauftragten des amtlichen Naturschutzes allein einen ausreichenden Naturschutz nicht betreiben können. Dafür ist die Aufgabe viel zu umfassend, die Gefahr zu groß, der Schutz zu dringlich, das Häuflein der Verteidiger viel zu klein, wägen manche von jenen Männern auf ihrem Posten noch so hingebend schaffen und kämpfen.

Um das Steuer herumzureißen, d. h. also Heimat und Natur aus ihrer Aschenbrödelrolle herauszuholen, dazu gehört eine breite Front heimatverbundener, naturnaher, tatensfroher und kampfbereiter Menschen, die als ein Ganzer auf die Masse des Volkes einwirken und jenen unmittelbar Verantwortlichen den Rücken stärken. Wer wäre dazu mehr berufen, als die Gebirgs- und Wandervereine! Demgemäß ist es eine Freude, zu sehen, mit welchem Nachdruck seit einem Jahre unser größter Verein, der Schwäbische Albverein, den Naturschutz aufgegriffen hat. Welcher Verein will da abseits bleiben und nicht schrittweise in der einen und anderen Weise mitmischen!

Ja, höre ich manchen sagen, wir wollen schon mitmachen, aber zunächst haben wir größere Sorgen, erst wollen wir den Krieg gewinnen. Die so meinen, frage ich: Habt Ihr die Anordnung des Reichsbauernführers nach vermehrtem Landschafts- und Vogelschutz gelesen? Wißt Ihr, daß diese auf eine unmittelbare Anregung des Führers zurückgeht? Seid Ihr Euch bewußt geworden, was es heißt, wenn dem Führer, neben hundert von voll- und weltbewegenden Dingen so etwas mitten im Kriege durch den Kopf geht? Wer will da zaudern, zumal diese Losung des Führers doch duzendfältige Hemmungen bei den Nurnützlichkeitspolitikern hinwegräumt! Trifft man nicht vorbereitend mitten im Kriege schon Maßnahmen größten Ausmaßes auf sozialem Gebiet, für den Wohnungsbau, für das Schulwesen usw.? Ist es da nicht naheliegend, ja unsere Pflicht, auch unser Haus auf längere Frist zu bestellen und unsere Saat zu säen, soweit irgend möglich?

Wenn dann gefragt wird „Was sollen wir denn tun?“, so ist zu erwidern, daß die Aufgaben für Heimat- und Naturschutz mancherlei sind. Schon öfters sind sie im „Deutschen Wandern“ erörtert worden, so im Aufsatz: „Die Gebirgs- und Wandervereine im Kampf um das schöne Dorf“ (November 1938).

Heute wollen wir uns auf nur einen Punkt beschränken, nämlich die Begrünung des Heimatbildes, im Sinne der Wiedergutmachung und Vervollkommnung.

Pflanzt Baum und Strauch und Hecke im Ort, an Wegen, in der Flur!

Verhelst den verstümmelten Bächen wieder zu ihrem Ufergebüsch (Weiden, Erlen), da wo Uebersiefer und Unvernunft solches ohne zwingende Not beseitigen!

Sorget, daß die Stein-, Kies- und Kalkbrüche wieder begrünt werden!

Regt an, daß in den Wäldern eine angemessene Zahl von Bäumen auf Jahrhunderte von der Art verschont bleibt, einerseits, um als Naturdenkmäler das Auge zu erfreuen, andererseits, um den Höhlenbrütern Schlupfwinkel zu geben!

Bedenkt, wie erschreckend sich die Zahl unserer Simavögel im letzten grausamen Winter verringert hat und macht Werbefeldzüge von Ort zu Ort für verbilligte und bequeme Sammelzüge von Niststätten!

Helft den Gemeinden und sonstigen Waldbesitzern, Hunderte von Bäumen, die sich durch Art, Wuchs, Standort oder Ueberlieferung auszeichnen, ausfindig und durch einen farbigen Lebensrettungsring als werdende Naturdenkmäler kenntlich zu machen! Ihr werdet überrascht sein, auf wieviel guten Willen Ihr stoßt.

Leat den Gemeinden nahe, an geeigneten Stellen, so an Wegekreuzungen, Brücken, Höhepunkten Dauerpflanzungen anzulegen und in gegebenen Fällen, zum Fernhalten von Beschwerden der Grundbesitzer, dafür geeignete Flächen in der Feldmark anzukaufen oder einzutauschen! So kann die Kulturreinöde wieder überwunden werden. Armen Gemeinden müssen dabei Beihilfen von den Kreisen, den Provinzen und auch den Gebirgsvereinen gegeben werden. Wer diesen Vorschlag für abwegig

hält, dem sei bemerkt, daß das Landeskulturamt von Westfalen solchen aufgegriffen und befürwortend an die Kulturämter weitergeleitet hat.

Sagt den Fabrikbesitzern: Es ist wacker, daß Ihr gemäß den Anregungen von KdF. in die Betriebsräume Licht, Sauberkeit, helle Wände, ja Blumen bringt; aber wie lieblos, ja oft verwahrlost sieht die Umgebung so mancher Fabrik aus. Also umpflanzt sie liebevoll. Damit werdet Ihr der Gefolgschaft, der Einwohnerschaft und Euch selbst Freude machen!

Laßt nicht zuletzt das blühende Leben, Dorngebüsch, Hollunder, Wildrose, Wildkirsche, Wildapfel, Eberesche und vor allem die Weide, die liebliche Frühlingsschönheit, wieder zu Ehren kommen, zur Freude Eurer Augen und zu Nutz der Bienen!

So sicher wie das Amen in der Kirche, solat auf solche Anregungen die Frage: Und das Geld?

Nicht halb so schlimm! Es gibt mancherlei so naheliegende und unbegrifflicher Weise doch so wenig begangene Wege. Einige seien hier kurz angedeutet:

a) eine Gemeinde beschaffte Heckenpflanzen (Hainbuche, Weißdorn), eine andere verschiedene Arten von Baumpflanzen im Sammelbezug und gab sie zum halben Preise an Grundbesitzer ab;

b) bei mehreren Kreisen bedurfte es nur einer Anregung, um einen größeren Haushaltsposten für Beihilfen zu Pflanzungen zu bilden.

Das dürfte nach dem Kriege nicht nur bei allen Kreisen, sondern auch bei den meisten Gemeinden erreichbar sein; wahrscheinlich wird ihnen solches sogar zur Pflicht gemacht.

c) in einer Gemeinde war der Wacholder stark vertreten: die meisten Flächen aber sind in den letzten Jahren mit Nichten aufgeforstet worden. Ich stellte einen Antrag an den Bürgermeister auf Bewilligung eines Betrages für die Rettung der jüngeren Wacholder, nebst Erdballen, aus den erstickenden Nichten und Verpflanzen auf andere Gelände. Es wurden freudig 50 RM. dafür bewilligt.

d) Der Landrat des Kreises Kreuzburg (Ob. Schl.) hatte den Gemeinden im März nahegelegt, je 5 Rpf. auf den Kopf der Bevölkerung für die Verschönerung der Landschaft in den Haushaltsplan einzusetzen. Auf meine Anfrage erwidert der Landrat, daß sich keine Gemeinde gedrückt hat, alle vielmehr diesen 5-Pfennigsatz in den Haushalt aufgenommen haben.

e) Klopft einmal bei der Industrie an. Saat Euren örtlichen Werken, was Ihr zur Verschönerung des Orts- und Landschaftsbildes plant und was Ihr dazu nötig habt! Es wird in den meisten Fällen kaum vergeblich sein.

Aber setzen wir den allerungünstigsten Fall, nämlich, daß alle diese Quellen versagen. Was dann?

Dann wollen wir uns klar werden, daß von dreijährigen Pflanzen Buchen, Hainbuchen und Lärchen 100 Stück nur 6 bis 7 RM., Kiefern gar 3 RM., Wacholder (*Juniperus communis*) zweijährig 6 RM., dreijährig 8 RM., Heckenpflanzen: Weißdorn 3,50 bis 4,50 RM., Hainbuchen 4 bis 6 RM. kosten. Bei all diesen Arten stellt sich also das Stück auf 3 bis 8 Rpf. Von Samen kostet das Kilo Schwarz- und Weißdorn 1,50 bis 2 RM., Wildrose 50 Rpf., schwarzer Hollunder 3 bis 4 RM., Salweide 3 RM. Nisthöhlen für Meisen, Rotschwänzchen usw. kosten 1 bis 1,20 RM., für Stare 1,50 RM. Und alles das sollte nicht erschwinglich sein?

Freilich kommt noch die Arbeit des Pflanzens hinzu. Mit ein bis zwei Tagelöhnen aber ist gar viel zu schaffen. Ist das nicht auch eine dankbare Arbeit für den Lehrer mit seinen älteren Schülern und mehr noch für die Mitglieder der Gebirgs- und Wandervereine? Hand aufs Herz, gibt es da ein Unmögliches?

Die Treue zum Verein und besonders die Willigkeit, Sonderbeiträge zu zahlen, hängt im wesentlichen von den Leistungen des Vereins ab. Welche Leistung aber kann den Menschen mehr erfreuen als ragende Bäume, belebende Hecken, blühende Sträucher mit singender Vogelwelt darin! Darum, Ihr Wanderfreunde, werdet Gärtner in Euren Heimatgelände!